



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 1 bis 3)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

Vorrede.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79940)

VORREDE.

1. Dinokrates¹, ein auf seiner reichen Phantasie wie Kunstfertigkeit² vertrauender Baukünstler, reiste zu der Zeit, da Alexander die Herrschaft über die Welt gewann, in der Absicht, dem Könige seine Dienste anzubieten, von Makedonien in dessen Kriegslager. Um leichter Zutritt zu erhalten, führte derselbe aus der Heimat von seinen Verwandten und Freunden Empfehlungen an hochgestellte Personen³, sowie Vertraute⁴ des Herrschers mit sich und bat nach freundlicher Aufnahme von seiten der letzteren, sobald als tunlich dem Alexander vorgestellt zu werden. Obwohl man ihm solches zugesagt, so wurde dennoch die Erfüllung, in angeblicher Erwartung einer passenden Gelegenheit, hinausgeschoben. Ungehalten über diese Verzögerung, suchte Dinokrates in der Meinung, daß jene Leute mit ihm falsches Spiel trieben, sich in eigener Person Abhilfe zu verschaffen. Derselbe besaß nämlich eine höchst stattliche Leibesgröße⁵, einnehmende Züge⁶, eine überaus schön gebildete Gestalt⁷ verbunden mit würdevollem Ansehn. Vertrauend auf diese Vorzüge der Natur, legte derselbe in dem Gasthause⁸ die Kleider ab, salbte seinen

¹ Dinokrates, Δεινοκράτης. Hofarchitekt Alexanders, der in seinem Auftrage Alexandrias Bauplan anfertigte und den Umbau bedeutsamer Städte leitete. Vitruv schuf seinem großen Kollegen, der untrüglich die griechische Architektur mit zur Weltkunst umbildete, durch seine kurze Charakteristik ein ewiges Denkmal, indem er dessen Bild als geistig wie körperlich gleich vollendete Persönlichkeit der Nachwelt vergegenwärtigte.

² cogitatio et solertia Phantasievermögen und Kunstfertigkeit.

³ ordines hochgestellte Leute.

⁴ purpuratus Hofbeamte.

⁵ statura Leibesbeschaffenheit.

⁶ facies, πρόσωπον Angesicht, Ansehen.

⁷ forma et dignitas Gestalt und Würde.

⁸ hospitium, ξενών Gasthaus.

2. Indem also auf solche Weise durch die Entdeckung des Feuers der Beginn der Vereinigung wie gemeinsamen Beratung und des geselligen Lebens unter den Menschen sich gebildet hat, und fürder oft viele Geschöpfe an einem Platze zusammentrafen, welche vor den weiteren lebenden Wesen den Vorzug besaßen, daß sie nicht gleich jenen vorwärtsgeneigt, sondern aufrecht gerichtet¹ einhergingen, die Herrlichkeit der Welt nebst Gestirne unmittelbar schauten und geschaffen erschienen, mit ihren Händen und Füßen² eine beliebige Beschäftigung leicht zu verrichten, so begann eine Anzahl aus ihrem Kreise, aus belaubten Zweigen sich Hütten³ zu errichten, andere am Fuße der Berge Höhlen auszugraben, während wieder andere, indem sie die Nester der Schwalben und deren Bauart nachahmten, aus Lehm und Strauchwerk Wohnstätten⁴ zur Unterkunft bereiteten. Da man fürder in der Natur noch weitere Schutzmittel gegen die Witterung wahrnahm, so brachten die Leute durch fortdauernde Beobachtung jener Gebilde in der Zeit vollkommener gestaltete Wohnräume⁵ hervor.

3. Da nun einmal den Menschen der Trieb zur Nachahmung und Gelehrigkeit von Natur gegeben ist, so zeigten sie, auf ihre Erfindungen stolz, sich täglich gegenseitig ihre bauliche Fertigkeit, und auf diesem Wege, durch Wetteifer ihren Scharfsinn ühend, gewannen sie von Tag zu Tag eine bessere praktische Erfahrung. Im Anfange beschränkte man sich gabelförmig endende Stützhölzer⁶ aufzurichten, deren Zwischenräume man mit Reiser⁷ ausfüllte, und den äußern Wänden einen Bewurf mit Erdschlamm⁸ anzufügen. Andere errichteten aus getrockneten Tonklumpen⁹ Mauern, welche sie oben mit Holzbalken zusammen verbanden, und überdeckten das so geschaffene Dach zur Abwehr der Feuchtigkeit, wie der sengenden Hitze, mit geflochtenem Schilf¹⁰ und Zweigwerk¹¹. Als späterhin, zur Zeit der Winterstürme, jenes wagerechte Dachwerk den Regen nicht abzuhalten vermochte, so leiteten sie, nachdem man ein mit Lehm überstrichenes Giebedach aufgestellt hatte, an dessen schiefen Flächen¹² das Regenwasser zur Erde herab.

¹ pronus nach vorn geneigt, erectus aufrecht gerichtet.

² manibus et articulis mit Händen und sonstigen Gliedmaßen.

³ tecta de fronde, γέππον, aus Zweigen geflochtene Hütte.

⁴ loca Hütten.

⁵ casa Wohnstätte.

⁶ furca gabelförmiger Holzstamm.

⁷ virgultum Reis.

⁸ lutum Erdschlamm.

⁹ gleba lutea Tonklumpen sowie primitive Pisé Technik.

¹⁰ arundo Sumpfsgras.

¹¹ frons Zweigwerk.

¹² tectum proclinator schiefe Dachfläche, Dachvorsprung.

4. Die Tatsache, daß jene Verhältnisse aus den oben erwähnten Anfängen sich entwickelten, läßt sich aus dem Umstande erweisen, daß man bis zur heutigen Stunde noch bei fremdländischen Nationen Gebäude aus den angeführten Materialien errichtet, da man in Gallien, Spanien, Lusitanien und Aquitanien noch immer Gebäude mit eichenen Schindeln¹ oder Rohrbüscheln² zu überdecken pflegt. Unter dem Volke der Colcher im Pontus legt man, bei dem dortigen Ueberflusse an Wäldern, zwei volle Baumstämme³ zur Rechten und Linken auf die Erde in einem Zwischenraume nieder, welcher der Länge eines der Stämme gleichkommt, sodann werden quer hierauf zwei andere Balken in der Gestalt gebreitet, daß dieselben, auf den Enden der unieren ruhend, rings den Raum der künftigen Wohnung umschließen. Sodann pflegt man über letztere weitere an den Ecken sich jeweilig überbindende Balken schichtenweise zu legen und durch diese Konstruktion nach innen senkrechte aus Baumstämmen zusammengefügte⁴ Abschlußwände bis zu turmartiger Höhe aufzurichten, wobei man die in Stärke der Stämme offen gebliebenen Zwischenräume mit lehm durchmengten Holzspänen⁵ ausfüllt⁶. Zur Anfertigung des Daches verlegen die Leute nächst den Eckwinkeln in jeder Schichte sich verkürzende Deckbalken und führen so, von den vier Seiten aufsteigend, über der Mitte eine pyramidale⁷ Dachkrönung empor, welche sie äußerlich mit Reisig und Lehm überkleiden und erzeugen dergestalt nach barbarischer Sitte ein turmähnliches, innerlich kuppelartiges Deckenwerk.

5. Im Gegensatze hierzu wählen die Phrygier, welche in baumloser Steppe wohnen, da denselben wegen Mangel an Waldungen das nötige Bauholz fehlt, natürliche Erdhügel⁸ zum Aufenthalte, und indem sie diesen mit Grabwerkzeugen aushöhlen⁹ und Eingänge in die Wände bohren¹⁰, vergrößern¹¹ sie deren inneren Raum, soweit als die Beschaffenheit des Hügels dies gestattet. Ueber letzteren errichten sie mittels untereinander verknüpfter Holzpfähle¹² ein kegelförmiges Dach, auf welches

¹ scandula, σχινδαλαμος Schindel.

² stramentum Strohbüschel, Strohdach.

³ arbor unbehauener Baumstamm.

⁴ jugamento zusammen verbinden.

⁵ schidiae, σχιδιον, Holzspan.

⁶ obstruo ausstopfen.

⁷ meta kegelförmige, pyramidale Figur.

⁸ tumulus naturalis Erdhügel.

⁹ exinanio aushöhlen.

¹⁰ dilato erweitern.

¹¹ perfodio durchbohren, graben.

¹² stipes Holzpfehl.

man, nachdem dasselbe mit Rohr und Reisig überkleidet ist, eine möglichst dicke Schicht von Erde¹ häuft, welche Art der Dachdeckung zur Winterzeit überaus große Wärme, im Sommer bedeutende Kühle gewährt. Andere Stämme pflegen das Deckenwerk ihrer Hütten² aus Sumpfgräsern anzufertigen, wie ebenso bei sonstigen Völkern und in verschiedenen Gegenden der Ausbau der Wohnstätte³ auf die nämliche oder doch ähnliche Manier stattfindet. So trifft man noch in Massilia Gebäude an, deren Dächer an Stelle von Ziegeln mit Spreu⁴ durchmengter Erde bestrichen sind; selbst zu Athen ist das Dach des Areopag als Bild der Vorzeit bis auf den heutigen Tag mit Lehm bedeckt. Ebenso mag uns das Häuschen des Romulus auf dem Kapitol die Gebräuche der Voreltern vergegenwärtigen und vor Augen führen, daß dereinst sogar auf der Burg zu Rom Dachwerke der geweihten Bauten aus Strohwerk gefertigt waren.

6. Gestützt auf diese uns überkommenen Zeugen der Vorzeit, sind wir sonach in betreff der ältesten Erfindungen des Häuserbaues zur Annahme berechtigt, daß solche unserer Darstellung entsprachen. Nachdem aber die Menschen durch tägliche Arbeit eine größere Handfertigkeit⁵ im Baufache erlangt hatten, und erfinderisch begabte Personen durch ständige Uebung ihrer Geisteskräfte zur künstlerischen Tätigkeit sich emporschwangen, da gab der dem Sinne der Menschen angeborene gewerbliche Trieb⁶ den Anlaß, daß der strebsamere Teil der Leute sich zu Meistern⁷ im Handwerke emporschwangen. Als diese Stufe der technischen Erfahrung einmal erreicht war, da wurden, weil die Natur das Menschengeschlecht nicht nur gleich den übrigen Geschöpfen mit körperlicher Empfindung ausgestattet, vielmehr seinem Geiste zugleich Einbildungskraft und Besonnenheit⁸ verliehen und hierdurch die andern Wesen ihm untergeordnet hatte, die Völker naturgemäß, von der Herrichtung wohnlicher Gebäude allmählich zur Erkenntnis der höheren Kunstfertigkeit und Gelehrsamkeit emporstrebend, in ihrer Sinnesweise aus der rohen und ungesitteten Lebensart zur feineren Bildung hingeleitet.

¹ grumus e terra Erdmasse.

² tugurium, κλισίον, στεγνόν Hütte.

³ casa in arce Häuschen auf der Burg; wogegen Dionysos von Halikarnaß, I, 79 und Plutarch, Rom. 20 dasselbe auf den Palantium verlegen. Voraussichtlich ist die Stelle korrupt, vgl. Reber, Ruinen Roms, p. 358.

⁴ palea Spreu.

⁵ trita manus Handfertigkeit.

⁶ industria gewerbliche Befähigung.

⁷ faber Meister im Handwerk.

⁸ capitatio et consilium Verstand und Besonnenheit.

7. Als sie aber fürder tiefer in das Wissensgebiet eindringen und durch die Bekanntschaft mit den verschiedenen Künsten einen erweiterten Gesichtskreis gewannen, so begannen sie, nicht bloß einfache Wohnstätten, vielmehr auch stabile mit Fundamentwerk¹ versehene Gebäude, deren Mauern aus gebrannten Backsteinen oder solid gefügten Hausteinen mit zugehörigem Holzgebälk nebst Ziegeldach bestanden, aufzurichten, wonach dieselben auf Grundlage emsiger Beobachtungen aus ihrem noch unsicheren und unbestimmten Kunstgefühl zur Erkenntnis feststehender ästhetischer Regeln gelangten. Nachdem die Menschen überdies wahrgenommen, daß die Natur die zum Bauen erforderlichen Stoffe verschwenderisch hervorbringe, und Ueberfluß an letzteren zur Herstellung von architektonischen Schöpfungen vorhanden sei, so verliehen sie durch die entsprechende Bearbeitung² der Stoffe diesen eine vielseitige Gestaltung und bereicherten, von dem Geiste der Künste beseelt, auf diesem Wege die verfeinerte Lebenssitte durch höhere geistige Genüsse.

Ich beabsichtige deshalb im folgenden über jene Stoffe, welche zur Errichtung eines Bauwerkes nutzbar sind, wie deren jeweilige Eigenschaften nebst ihren besonderen Vorzüge, so gut es in meinen Kräften steht, zu reden.

8. Sollte aber jemand die in diesem Buche eingehaltene Reihenfolge der Gegenstände beanstanden, indem derselbe der Ansicht huldigt, daß das jetzt Entwickelte an die erste Stelle gehöre, so will ich, damit man mir keinen Irrtum vorwerfe, meine Art der Darstellung in folgendem begründen. Indem ich ein die Baukunst umfassendes Werk³ zu verfassen gesonnen bin, so hielt ich es für angemessen, in dem ersten Buche vorzuschicken, welche Kenntnisse und Wissensgebiete dieselbe umfaßt, ferner die Grenzen ihres Gebietes zu bestimmen und darzulegen, auf welch geistigen wie technischen Vorrichtungen dieselbe beruht; aus diesem Grunde habe ich daselbst auseinandergesetzt, welche Vorkenntnisse man von einem Baukünstler verlangen muß. Solches erwägend, habe ich in dem ersten Buche über den Beruf⁴ eines Architekten mich verbreitet und werde nun in diesem von der geziemenden Beschaffenheit der Baustoffe, sowie ihrer Verwendung sprechen. Dieses zweite Buch handelt nämlich nicht über den Ursprung der Architektur als solche, sondern durch welche Mittel⁵ die Baugebilde zustande kamen, und wie

¹ domus, δῶμος, fundatad mit Unterbau versehenes Gebäude.

² fracto bearbeiten.

³ corpus Werk, Abhandlung.

⁴ officium Berufspflicht.

⁵ origo Vorbedingung, Mittel.

dieselben allmählich weiter durchgebildet¹ und zur künstlerischen Vollendung geführt wurden.

9. In diesem Sinne und dieser Reihenfolge habe ich soweit die Aufstellung dieses Buches getroffen. Nun will ich auf mein Thema zurückkommen und werde ferner über die technischen Stoffe, welche zur Ausführung eines Bauwerkes dienlich sind, berichten und ausführen, inwieweit diese von der Natur unmittelbar erzeugt werden und aus welcher Mischung die Grundmasse ihrer stofflichen Verbindung bestehen sollen, damit meine Entwicklung der Dinge nicht unklar, sondern den Lesern verständlich erscheine. Denn kein stoffliches Sein, weder in Form eines belebten Körpers², noch als materieller Gegenstand, vermag ohne Verbindung aus den Grundstoffen zu entstehen, noch für die Sinne wahrnehmbar werden, gleichwie die Beschaffenheit der Dinge nach den Lehren der Naturforscher keine wahrheitsgemäße Darlegung erhalten kann, wenn nicht zugleich im Vordergrund die Frage über die Beschaffenheit der in den Gegenständen enthaltenen Grundstoffe, deren Verbindung und Bestandteile eine Erörterung in wissenschaftlich gründlicher Form gefunden hat.

¹ enutrio emporführen.

² corpora, lehenbegabte Wesen, im Gegensatz zu res, leblose Materie im Griechischen mit γέννημα, φύσις und οὐσία, ὄντα bezeichnet.